Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Badischer Beobachter. 1863-1935
# 1874

1.10.1874 (No. 228)

Visual Library

# Badischer Beobachter.

**Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.**

Nro. 228. | Erscheint täglich (Montag ausgen.); Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. | Donnerstag, 1. October | Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. | 1874.


## Abonnements-Einladung

Für das vierte Quartal dieses Jahres bitten wir die Bestellungen gefälligst **rechtzeitig** zu machen, indem die Nichtbestellung des Blattes als Abbestellung angesehen wird.

Der Preis des Blattes ist, Postaufschlag einbegriffen, vierteljährlich 1 fl. 58 kr.; für **Karlsruhe** und nächste Umgebung wie bisher. Alle Postanstalten des In- und Auslandes nehmen Bestellungen auf den Bad. Beobachter an.

---

## * Zur Uebersicht.

— Die serbische Tagespresse rührt wieder einmal die Lärmtrommel und sucht Europa von dem kriegerischen Sinn der Türken zu überzeugen. Mit dem Kriege wird es noch nicht so schnell gehen; denn mag Fürst Milan auch noch so große Worte machen und mag er Conspirationsgelüste haben, nicht bei den Beherrschern halbwilder Slavenstämme liegt die Entscheidung über Krieg und Frieden, sondern aus dem Verhalten der Großmächte zu einander müssen wir zu errathen suchen, ob Krieg, ob Frieden jenen Ländern beschieden ist. Daß die Pforte rüstet, ist noch gar nicht ausgemacht; aber wenn sie es auch mit fieberhafter Hast thun würde — wer rüstet heute nicht? Verstehen wir die Lage recht, so hat keine der Großmächte, nicht einmal Rußland, augenblicklich irgend ein Interesse daran, daß es auf der Balkanhalbinsel drunter und drüber gehen sollte. Die Mächte werden allerdings gut thun, Serbien nicht aus den Augen zu lassen; denn dort hat die großserbische Actionspartei den einen Zweck, die kriegerische Stimmung gegen den Halbmond zu unterhalten und Europa immerwährend ad oculos zu demonstriren, daß ohne Herstellung ihres Ideales d. h. ohne Herstellung eines großserbischen Reiches an eine Ordnung der orientalischen Angelegenheiten nicht zu denken sei.

— Der Marquis of Ripon ist mit seiner Conversion allen Journalisten in die Feder, vielen andern Leuten aber in die Glieder gefahren. Jetzt muß sogar Gladstone als heilender Arzt auftreten. Er veröffentlicht in der „Revue contemporaine" eine Schrift über den Ritualismus. Alle englischen Blätter besprachen sie sofort.

„Morning post" schreibt, mit Rücksicht auf den neulichen Uebertritt eines hervorragenden ehemaligen Collegen des Ministers müsse es dem Lande zu besonderer Befriedigung gereichen, wenn Gladstone eine Romanisirung Englands für durchaus unmöglich erkläre. Gladstone sage ausdrücklich, Niemand könne sich der Kirche anschließen, welche mit den modernen Ideen und dem geschichtlichen Entwicklungsgange im Wiederspruche stehe, ohne auf geistige und moralische Freiheit zu verzichten und die bürgerlichen und patriotischen Pflichten preiszugeben.

In ähnlicher Weise haben bekanntlich auch die „Times" den Uebertritt des vorher so gefeierten Mannes besprochen. Doch die Vertheidigung ließ nicht lange auf sich warten, und zwar von einer Seite, an die man am wenigsten hätte denken sollen.

Ein hoher Würdenträger der englischen Freimaurerei hat nämlich an den „Telegraph" geschrieben, um seinen ehemaligen Großmeister gegen die Angriffe der „Times" in Schutz zu nehmen. Der Brief beklagt die Bekehrung Ripon's einzig um des Verlustes willen, den die Freimaurerei erlitten. Aber er verherrlicht im Namen der Gewissensfreiheit die Conversion des edeln Lords, als das Resultat eines gereiften Nachdenkens eben so sehr, als er an der Hand der Geschichte die Katholiken gegen die Insinuationen der „Times" vertheidigt, indem er nachweist, daß die hohle Phrase: „Römischer Katholik werden und guter Engländer bleiben, sind zwei unvereinbare Dinge" nichts sei als eine gedankenlose Unverschämtheit. Welche Antwort dürfte er wohl dem Exminister Gladstone geben?

Das vollständige Resultat der Wahl in Maine et Loire ist, daß der Republikaner Maillé 51,417, der Regierungscandidat Bruas dagegen 48,027 Stimmen erhielt. Die Reisen des Marschall-Präsidenten sind nicht von durchgreifender Wirkung gewesen. Es wird sich die Lage der Dinge nach und nach so zuspitzen, daß nur mehr Republikaner und Bonopartisten sich gegenüber stehen. Wer der schließliche Sieger bleiben wird, braucht man nicht zu sagen. Nichts aber beweist die Stärke des Bonopartisten mehr, als die Keckheit der Sprache, womit sie der Regierung gegenübertreten.

Das Pays, sagt: „Es soll uns schon recht sein, wenn die Regierung unseren Candidaten unterstützt und uns zur Allianz zuläßt. So haben wir das Septennium verstanden; es ist die natürliche Vorhölle zum Kaiserreich. Wir wollen Plätze in der Kammer, Plätze im Ministerium und in der ganzen Verwaltung haben, und wenn dann die sieben Jahre um sind, können wir die Erbschaft antreten." Das ist offen gesprochen.

— Der alte Thiers hält eine Ansprache nach der andern. Die rumänische Jugend ermahnt er auf eine an ihn gerichtete Adresse, den Frieden, die Freiheit, die französische Civilisation ꝛc. zu lieben und hochzuhalten, in Vigillo erklärte er einer Deputation unter A.: „Weil Sie die Monarchie nicht wiederherstellen können, verhelfen Sie ehrlich und aufrichtig der Republik zu festem Bestande."

— In Spanien kehrte Moriones am 21. von Pampelona zurück und warf sieben Bataillone in das Dorf Biurun. Bald erschien jedoch der Brigadier Perula mit zwei Bataillonen, und nach mehreren Bayonnettangriffen gelang es diesen, Moriones aus seiner neuen Stellung zu vertreiben. Die Carlisten mußten vor dem Angriffe eine ziemlich weite Ebene passiren, waren also ohne Deckung dem feindlichen Feuer ausgesetzt. Auf Seiten der Republikaner war demnach nicht nur der Vortheil der numerischen Ueberzahl, sondern auch der einer ausgezeichneten Stellung; dennoch wurden sie geworfen. Am 22. hatten die Republikaner sich auf Muru Altareda, Alcoz und Unzue zurückgezogen. Sie postirten ihre Artillerie auf den Höhen, wo sie vor den Flintenkugeln der Carlisten sicher waren und beschossen von dort aus die Stellungen, welche sie Tages zuvor halten aufgeben müssen, aber ohne ein günstiges Resultat. Am 23. machten 15 Bataillone der königlichen Armee sich bereit zum Angriff auf die von den Republikanern noch besetzten Punkte. Das Feuer wurde sehr bald allgemein, und am Abend zog Moriones sich mit seinen 14,000 Mann von Muru, Alcoz und Unzue zurück auf B'arosain und Garinoain.

— Nach Madrider Nachrichten soll von der Armee des Centrums (bei dieser will Serrano das Commando übernehmen) der Carlistenführer Derga gefangen genommen und sein 14,000 Mann starkes Corps zerstreut worden sein. Doch wie vielmal wurde nicht Saballs gefangen, getödtet, nach Frankreich gejagt ꝛc.? Und doch lebt er immer noch munter als Führer unter seinen Truppen.

— Mit jedem Tage erwartet man in Italien das königliche Dekret, welches die Abgeordnetenkammer auflöst. Der Auflösung wird eine stürmische und heftige Wahlbewegung im Lande der Kunst auf dem Fuße nachfolgen. Bei den Wahlen für das nächste Parlament werden allem Anschein nach die beiden extremen Parteien ihre bisherige Abstinenzpolitik aufgeben. Von der äußersten Linken kann das Eintreten in den Wahlkampf als ausgemacht angesehen werden; aber auch die äußerste Rechte (die Katholiken) wird wenigstens an einigen Orten nicht der bis jetzt beliebten Losung: „Nè elettori, nè eletti", folgen, sondern sich an der Wahlbewegung betheiligen. Und ganz mit Recht; denn eine politische (strenge genommen, es gibt Ausnahmen) Partei ohne Wahlen und Presse ist in der That das Lichtenberg'sche Messer ohne Klinge, an dem der Stiel fehlt.

Das Ministerium fürchtet in Folge der Wahlen neue, ungeberdige Elemente in der Kammer; daher sein Zaudern mit der Vorlage des Auflösungsdekretes an den König und daher sein Bestreben, sich zu verstärken. Nachdem der Plan Ming-

---

## Die Nordpolfahrer in Hamburg.

(Fortsetzung.)

Nach 10 Uhr eröffnete Dr. Kirchpauer die feierliche Sitzung mit einer kurzen Begrüßungsrede, in welcher er die Expedition nochmals herzlich willkommen hieß. Dann stellte er die anwesenden Ehrengäste vor, welche aus Nah und Fern hergekommen waren. Erwähnt sei noch, daß telegraphische Begrüßungen eingelangt waren von Commodore Sterneck, von Professor Bruhns namens der Leipziger Geographischen Gesellschaft, von der europäischen Gradmessungs-Commission, vom Geologischen Congreß in Dresden, von der Naturforscher-Versammlung in Breslau, von der Geographischen Gesellschaft in Berlin und endlich ein ausführliches Schreiben von Contre-Admiral Wüllersdorf. Unerwartet erschien der Afrika-Reisende Dr. Schweinfurt, welcher ebenfalls herzlich begrüßt wurde. Commandant Weyprecht betrat hierauf von stürmischem Applause begrüßt, die Rederbühne, dankte zuerst für den großartigen Empfang und gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Ehren andere Männer anspornen werden, jene arktischen Gegenden wieder aufzusuchen und weiter durchzuforschen, welche sie eben verlassen hatten. „Wir haben", sagte Weyprecht, „alle Gefahren vergessen, als wir das Land betraten, und dies um so leichter, da wir allerwärts so herzlich aufgenommen wurden. Alle Schrecken des arktischen Gebietes sind mit Leichtigkeit zu ertragen, wenn man gewiß ist, bei der Rückkehr so empfangen zu werden." Weyprecht gab hierauf in längerer Rede ein Bild von der Reise. In dieser Rede waren besonders interessant und neu die Mittheilungen über astronomische und meteorologische Beobachtungen. Redner sagt: „Es gibt keine Worte, um die Farbenpracht und das Feuer in jenen Gegenden zu schildern; der Intensität desselben entsprechen die Aenderungen der magnetischen Nadel. Die Störungen derselben sind so intensiv, daß von einer magnetischen Constante nicht mehr die Rede sein kann; es ist die ewige Unruhe. Die darauf bezüglichen Beobachtungen haben die Expedition lange beschäftigt." Der folgende Theil der Rede bezieht sich auf das Verlassen des „Tegetthoff" und auf die Rückfahrt. Hervorgehoben sei nur noch, daß die Expedition auf den Schlitten in der ersten Zeit täglich nur eine halbe Seemeile zurücklegen konnte und also nach einer Woche kaum vier nautische Meilen vom „Tegetthoff" entfernt war. Am 23. Juni betraten sie die Grenze des Landeises und stießen auf eine Menge losen Eises, das weder mit Booten noch Schlitten zu überschreiten war. Die Expedition mußte abermals zum „Tegetthoff" zurückkehren, um noch ein Boot zu holen. Ein Nordwind öffnete das Treibeis endlich, so daß sich die Expedition mit den Booten durcharbeiten konnte. Wie gering die Fortschritte jedoch waren, beweist der Umstand, daß sie sich am 15. Juli, also nach beinahe zwei Monaten, nur acht nautische Meilen von ihrem Schiffe befanden; es traten wieder Nordwinde ein und am 27. August fühlten sie zum erstenmal schwankende Bewegungen im Eise, das sichere Zeichen der Nähe des ganz offenen Wassers; es war unter 77 Grad 48 Minuten nördlicher Breite. Noch mußte sich die Expedition durch dichte Lagen von Treibeis durcharbeiten und kam ganz unerwartet am 15. August auf hohe See. Sie ließen die Schlitten mit Freuden auf dem Eise zurück und stießen mit den Booten in See. Die Mannschaft wurde in zwei Partien getheilt und ruderte abwechselnd bei Tag und Nacht. Sie legten auf diese Weise täglich vierzig Seemeilen zurück. Endlich kam Nowaja-Semlja in Sicht. Die Expedition hatte noch auf 14 Tage Proviant, und um keine Zeit zu verlieren, legte sie gar nicht bei dem Proviantdepot in Nowaja-Semlja an und ging südwärts nach Matuschkinschar; ganz unerwartet trafen sie dort Niemanden, denn auch die südlicheren Buchten waren unbewohnt. Die Aussichten begannen trostlos zu werden, die Temperatur fiel, Wellen schlugen über die Boote, so daß die Ruderer bis auf die Haut durchnäßt wurden, in Folge dessen sie kaum schlafen konnten. Sie hatten den Muth jedoch nicht verloren und setzten alle Hoffnung auf das Antreffen eines russischen Lachsjägers, und hätten sie einen solchen nicht getroffen, so würden sie am 28. August nach dem Weißen Meere übergesetzt haben. Am 24. August trafen sie jedoch Voronin. Nachdem sich der Beifall gelegt, betrat Payer, ebenfalls stürmisch begrüßt, die Tribüne, um über seine Landreise einen ausführlichen Bericht, sowie eine topographische Schilderung von „Franz Josephs-Land" und „Kronprinz Rudolphs Land" zu erstatten. Da sich Payer vorbehalten hat, unseren Lesern darüber selbst zu erzählen, so möge hier blos der glänzende äußere Erfolg dieser Rede constatirt werden.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

hetti's, den bedeutendsten Finanzpolitiker (Sella) für das Cabinet zu gewinnen, gescheitert war, richtete er sein Auge auf Bonghi, der nach den neuesten Meldungen definitiv zum Unterrichtsminister ernannt worden ist.

— Bonghi hat sich als Staatsmann noch nicht erprobt, aber als geistreicher, talentvoller Publicist ist er auch über die Grenzen Italiens hinaus bekannt. Als rhodischer Coloß steht er mit einem Fuße in Rom, mit dem anderen in Mailand. An den Ufern der Tiber ist er Advocat und Professor, in der lombardischen Ebene Redakteur. Wie er es möglich macht, diese drei Berufe zu vereinigen, das kann man schwer errathen und zeigt uns auf's neue, daß nur Thorheit in unsern Tagen Nichts mehr von Wundern wissen will. Bonghi ist der wohlhabendste Journalist des Landes. Der Regierung empfehlen ihn sein Name und seine liberal-conservative Gesinnung. Seine Perseveranza in Mailand liefert ein ganzes Arsenal zur Bekämpfung der Republikaner und Demokraten. Seinen Patriotismus zieht Niemand in Zweifel, aber wir glauben, daß er Frankreich kaum weniger als Italien liebt. Er verkündet stets die Lehre, Italien sei Frankreich tief verpflichtet und müsse ihm ewig dankbar sein. Tritt er in das Cabinet, so wird er die französische Stimmung im Quirinal so weit verstärken, als dies einem Fachminister nur möglich ist. Der Opposition wird er ein Dorn im Auge sein, denn seit Jahren liegt er in bitterer Fehde mit allen ihren Blättern.

Die Zustände in Sicilien werden immer entsetzlicher. Das Räuberwesen, wie es sich auf dem flachen Lande und in den Bergen zeigt, ist nicht das Schlimmste. Als Carabinieri mit unsäglicher Mühe siebzehn der Strolche gefangen hatten und ihnen der Proceß gemacht werden sollte, erschien dreimal nacheinander kein einziger Geschworner im Gerichtssaale. Die Verbrecher mußten nach dem Festlande, nach Mittel- und Norditalien geschafft werden, damit sich ein Richter für sie finde. In Sicilien herrscht nicht das Gesetz, sondern der Dolch der „Maffia". Der Regierungs-Commissär Gerza wird gegen die Tyrannei, welche diese locale Vehme ausübt, wenig ausrichten. Hier hilft nur die bekannte Radikalkur Sixtus' V. gegen das Räuberwesen: die Kugel oder der Galgen.

— Ueber den Zusammentritt des Reichstages in Berlin ist noch kein endgültiger Beschluß gefaßt; doch hat man immer noch den 13. resp. 14. Oktober als Termin hiefür in Aussicht genommen. Es hängt vor Allem vom Fertigstellen des Militäretats ab; denn man will die Abgeordneten nicht nach Berlin berufen, bevor man ihnen genügende Arbeit vorlegen kann.

— Von Berlin aus wird die Nachricht von einer bevorstehenden Verstärkung des deutschen Geschwaders an der spanischen Küste für unbegründet erklärt.

— Der verantwortliche Redacteur der „Frkf. Ztg.", Otto Hörth, ist der Majestätsbeleidigung angeklagt (es handelt sich um einen aus dem „Stuttg. Beob." abgedruckten Artikel).

— In Freiburg und Tauberbischofsheim haben die früheren Vorstände der Knabenseminarien beim großh. Ministerium darum nachgesucht, im Seminargebäude ein Pensionat errichten zu dürfen. Die Gesuche wurden abschläglich beschieden.

---

## Aktenstücke zu dem Altkatholikengesetz.

### I.

### Erzbischöfliches Capitels-Vicariat.

Freiburg, den 3. Juni 1874.

Nr. 4258. Die katholische Pfarrei Mahlberg resp. den „altkatholischen" Priester Feig betr.

### Beschluß.

Großherzoglichem Ministerium des Innern beehren wir uns auf den verehrlichen Erlaß vom 23. v. M. Nr. 7677 ergebenst zu erwidern:

Wie wir in unserem Erlasse vom 15. v. M. Nr. 3776 den Schutz des excommunicirten und privirten Pfarrers Dilger im Besitze der Pfründe Ueberlingen a. Rh. betreffend, Hochdemselben dargethan haben; ist dieser Priester, welcher wie der obige zu der von der katholischen Kirche ausgeschiedenen Religionsgenossenschaft der sog. Altkatholiken abgefallen ist, nach den in dieser rein kirchlichen Sache geltenden Bestimmungen des Kirchenrechts excommunicirt und seiner Pfarrpfründe privirt, sowie suspendirt. Hiernach, wie gemäß dem rechtskräftigen Urtheile der obigem Priester vorgesetzten, rechtsmäßigen Kirchendisciplinarbehörde kann Priester Feig keine seelsorgerlichen oder priesterlichen Functionen rechtlich mehr ausüben und steht ihm rechtlich der Genuß der römisch-katholischen Pfarrpfründe Mahlberg nicht mehr zu.

Gemäß den Bestimmungen des positiven staatlichen und kirchlichen Rechts, des §. 1 und 10 des Gesetzes vom 9. October 1860, §. 5 pc., 16 und 18 der Verordnung vom 20. November 1861 gehören die katholischen Pfründen zum römisch-katholischen Kirchenvermögen. Hierüber, also über dessen Verwendung und Genuß kann hiernach die Großherzogliche Staatsregierung ohne unsere Zustimmung nicht verfügen. Kraft dieser Bestimmungen — beneficium datur propter officium — da die katholischen Pfarrpfründen zur Verwaltung der Seelsorge der betreffenden Pfarrsprengel gestiftet sind, das Kirchengut aber gemäß §. 20 der Verfassung seinem römisch-katholischen Zwecke nicht entzogen werden darf, kann der „altkatholische" Priester Feig rechtlich das Einkommen der römisch katholischen Pfarrpfründe Mahlberg nicht beziehen. Er darf die für die Seelsorge der Katholiken in Mahlberg bestimmten Mittel um so weniger beziehen, als er deren Seelsorge weder versehen kann, noch will; vielmehr in der Stadt Baden die Pastoration der „Altkatholiken" übernommen habe.

Abgesehen davon, wie schmerzlich es für die Katholiken ist, daß ein Gegner ihrer Kirche aus deren Mitteln noch honorirt resp. für seinen Austritt aus ihrer Kirche prämiirt wird; kann hiernach Priester Feig das Einkommen dieser katholischen Pfarrei neben dem für die sog. altkatholische Pastoration so wenig behalten, als z. B. ein zur katholischen Kirche übergetretener, im Dienste derselben verwendeter, protestantischer Pfarrer das Einkommen der evangelischen Pfarrei im gleichen Falle fortbeziehen könnte.

Im citirten, dortigen Erlasse ist aber zugegeben, daß Priester Feig „von der ferneren Versehung der mit der Pfarrei Mahlberg verbundenen, kirchlichen Functionen suspendirt sei und daß die dem Pfarrer als Vorsitzenden der katholischen Stiftungscommission obliegenden Geschäfte an den Stellvertreter übergehen."

Gemäß dem positiven Rechte, insbesondere dem hier maßgebenden Kirchenrechte, §. 12 der Dienstvorschriften über die Verwaltung der Intercalargefälle erledigter Pfründen, die natur- und observanzgemäß sogar im Falle der Absenz oder Verhinderung des Pfarrers eintreten, sowie kraft §. 4 der cit. Verordnung von 1861, §. 7 ff. der Wahlordnung für die katholischen Stiftungscommissionen vom 13. Mai 1863, §. 2, 11, 14 und 16 der Dienstinstruktion für dieselben vom 29. Mai 1863 steht jedem Pfarrverweser der ausschließliche Genuß des Pfarrhauses mit zusammenhängenden Gebäuden und Hausgarten, sowie der Vorsitz in der Stiftungscommission zu und ist er, nicht aber der Bürgermeister, welcher deren „Mitglied" ist, der geborene „Stellvertreter" des Pfarrers.

Wir legen deßhalb gegen den staatlichen Schutz des Priesters Feig bezüglich des Fortgenusses des Pfründeinkommens Verwahrung ein, und bitten wiederholt, den von uns gesendeten Pfarrverweser in Mahlberg an der Besitznahme des dortigen Pfarrhauses mit Garten und am Vorsitze in der dortigen katholischen Stiftungscommission nicht hindern zu wollen.

gez. † Lothar Kübel.

---

## Deutschland.

* Aus Schwaningen erfährt das „Säckinger Volksblatt", daß die Altkatholiken von der dortigen Kirche Besitz genommen haben. Die kirchentreuen Katholiken, welche keine weitere Kirche oder Kapelle im Orte haben, werden daran denken müssen, eine Nothkirche herzustellen. Bis jetzt waren nur in der Schweiz ähnliche Zustände.

* Aus Herdwangen bringt die „Freie Stimme" eine offene Erklärung von Gemeinderäthen und der Stiftungscommission. In derselben weisen dieselben die Schmähungen und Verleumdungen, womit der Pfarrverweser Heinrich von Bank überschüttet wurde, entschieden zurück.

Der Gemeinderath von Sipplingen veröffentlicht ebenfalls eine Erklärung. Er spricht im Namen und Auftrag der ganzen Gemeinde dem „gesperrten" Neupriester August Fauler seinen Schmerz aus über die in Folge der „Sperrung" eingetretenen Verhältnisse 2c.

+> Vom Hauenstein. Die Meinung der Altkatholiken, als ob in denjenigen Orten, wo die Altkatholiken Kirchen erhalten haben, in der Länge der Zeit die Katholiken sich allmälig auch im altkath. Gottesdienst zurecht finden und beide Theilen nach und nach nur eins werden, erweist sich als grundfalsch. Im Allgemeinen ist es freilich der Plan der Gegner der römisch-katholischen Kirche, wie ein verlorener Kriegsplan schon von 1870 zeigt, die Montur und die Zeichen der Kirche zu tragen, um unter diesem Aeußeren die römische katholische Kirche um so sicherer und gewaltiger zu schlagen. „Unter kath. Fahne und unter kath. Feldzeichen", heißt es dort, „nennen wir uns die wahren Katholiken und werfen dadurch die Katholiken." Aber die Neuprotestanten (wenigstens in großer Anzahl) nehmen sich in dieser katholischen Montur sehr possierlich aus; denn der kath. Geist ist es, der Leben gibt, die Montur ohne diesen Geist ist Nichts. Man kennt diese Krieger schon seit Jahren — „es ist schon lange her" heißt das bekannte Lied, und wenn nun diese Herren auf einmal in **kath.** Montur aufmarschiren, so ist das gerade so auffallend, als wenn ein Knabe in der gewaltigen Cuirassierrüstung eines ungarischen Reiters aufziehen wollte. Nein, die Katholiken werden das Feld nie räumen und noch weniger altkatholisch. Die Altkatholiken sind freilich in den Besitz von einigen katholischen Kirchen, die ihnen zugesprochen wurden, gekommen, aber nicht in den Besitz der **Kirche.**

Der Muth der Katholiken ist nicht gebrochen. Der preußische Friederich pflegte zu sagen: „Verlorene Kanonen und Mauern bekomme ich wieder, nur wenn der Muth der Soldaten geschlagen ist, ist Alles verloren — durch den Muth meiner treuen Soldaten bleib' ich Herr des Feldes — Feldherr." Der Muth der Katholiken wächst aber derart, daß diesem Muth selbst die Altkatholiken Freiburgs das rühmende Zeugniß an die Mauerecken schlagen mußten. Die katholische Entschiedenheit ist hier oben nicht geringer als unten im Land, sowie auch der Glaubensdrang unserer Altkatholiken hier oben der Gebetsinbrunst der Unterländer-Altkatholiken gleichsieht, wie ein Ei dem andern. Wir werden jeden Zoll unserer Kirchen vertheidigen; wenn sie uns genommen werden, wissen wir, daß die Kirche da ist, wo Papst, Bischof und katholisches Volk steht. — Xerxes nahm mit seinen Horden Athen ein, die Flammen schlugen prasselnd über der Acropolis zusammen — die fortmarschirenden Athenienser riefen mit ihrem tapfern Themistokles: Der Staat ist nicht bei den Mauern, sondern da, wo die Bürger sind! Athen wurde wieder glänzend aufgebaut.

†* **Aus dem Kreise Offenburg**, 28. Sept. Was unsere katholischen Abgeordneten voraussagten und mehrmals bei den Debatten im Ständehaus betonten, trat leider nur zu bald ein. Sie hoben nämlich hervor, daß man mit dem vagen Ausdruck „erhebliche Anzahl von Altkatholiken" gar nicht recht wisse, wo man daran sei. Es bedarf nur der Nennung der Namen Thiengen, Stühlingen, Heidelberg, Epfenhofen, um klar zu ersehen, wie nothwendig eine ganz genaue Bestimmung wäre. In Epfenhofen übertreffen, wie man liest, die Römisch-Katholischen die sog. Altkatholiken. In Thiengen sind 77 wirklich kirchenbesuchende sogen. Altkatholiken gegen 1559 römisch-katholische Kirchengänger, und doch kam, was wir in den Blättern gelesen haben.

(In Betreff Epfenhofens ist übrigens nicht volle Klarheit in der Situation vorhanden; es finden sich darüber die widersprechendsten Meldungen ein; Genaues und Sicheres wäre sehr erwünscht. D. R.)

*** Offenburg, 28. Sept. Herr Dilger hat hier einen Vortrag und Gottesdienst gehalten. Zu ersterem waren namentlich „Damen" geladen. Was er vorgetragen, kann Jeder an der Hand sich abfingern — toujours le même. Ueber den Ablaß hat der joviale Herr sich besonders lustig gemacht: „man könne in einer Stunde 100 oder 1000 Ablässe gewinnen." Nun, Gutester' probir er's einmal — es gehört nur eine gute aufrichtige Beicht dazu; würde auch ganz gewiß nichts schaden. Beim Gottesdienst war die Gymnasiumskirche bei weitem nicht besetzt. Und doch will man die Pfarrkirche. Ja ja! l' appetit vient en mangeant. —

X. **Von der Murg**, 28. Sept. In den derzeitigen Irr- und Wirrsalen unseres engeren und weiteren Vaterlandes sollte man wieder eine Schrift zur nehmen, die im Jahre 1841 unter dem Titel: „Die kath. Zustände in Baden mit urkundlichen Beilagen" in 2 Bänden erschienen ist und die zum Motto die Worte des Thucydides hat:

„Wenn man die Gleichberechtigten nicht bedrückt, so gibt das eine stärkere Macht, als die Uebergriffe, welche man sich im Hochmuth des Glücks bei der Bedrängniß Anderer erlaubt."

Die Schlußworte des I. Bandes sind auch bezeichnend.

„So haben wir die Zustände der Katholiken in Baden dargelegt, um für sie Beherzigung und Gerechtigkeit zu finden und dadurch den innern Frieden herbeizuführen. Mancher hat diese Verhältnisse nicht beachtet und nicht gekannt und daher arglos gemeint, es geschehe den Katholiken kein Unrecht, er kann jetzt die Unbild helfen abwenden, da er darüber aufgeklärt ist. Die Katholiken, welche das Unglück hatten, durch die Welt und ihren zerstörenden Wechsel

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zu religiösen Neuerungen fortgerissen zu werden, mögen bedenken, daß die Scheu des gläubigen Volkes vor ihren Lehren und Grundsätzen eine Mahnung des Gewissens ist, tiefer und mächtiger, als der verzweifelte Beifall zerrissener Gemüther; und die altgläubigen Katholiken, die festhalten an ihrer Kirche und darum von der Welt verstoßen sind und die Kränkungen des Hohns und der Beschämung mit stillem Kummer dulden, nicht geeignet, den wortreichen Hochmuth der Absprecher in seiner Nichtigkeit blos zu stellen, seien sie vertrauensvoll beruhigt, ihr Kummer wird Worte, ihr Dulden Sprache bekommen. Die unerfreuliche Geschichte unseres Kirchenwesens und die Beschwerden der Katholiken in Baden sind offen dem Publikum vorgelegt, wir wissen nicht, wie die Gegner darüber wegkommen wollen, aber wohl, daß sie es nicht können. Sind die Beschwerden unbegründet? Diesen Beweis mögen sie versuchen; sind sie herrschsüchtig? verletzen sie die Rechte des Staates, der protest. Kirche? Davon werden sie keinen Verständigen überzeugen. Die klügeren Feinde, welche wohl einsehen, daß mit den Stichwörtern der Mode, wie Obsourantismus, Jesuitismus, Ultramontanismus u. dgl. gegen diese positiven Fundamente nichts mehr zu gewinnen ist, auch wenn man sich Mühe gäbe, noch schreckendere Worterfindungen zu machen, werden dieses Spiegelgefecht dem Trost ihrer Anhänger überlassen, um in den niederen Regionen den Lärmen zu unterhalten, während sie selbst den Schein der ruhigen Kälte erzwingen und von einer vornehmen Abfertigung sich eine Wirkung versprechen möchten, die sie umsonst erwarten.

Still und ruhig stehen die Katholiken da, ohne Furcht und ohne Uebermuth, sie haben Niemanden getäuscht, bedroht oder bedrückt, aber sie lassen sich auch nicht täuschen, nicht drohen, nicht bedrücken, Eintracht und Frieden wollen sie durch Gerechtigkeit!"

Aus Straßburg wird dem „Bund" geschrieben, daß mehrere junge Elsässer sich in Belfort für die Armee des Don Carlos haben anwerben lassen. Sie erhalten 600 Frcs. Handgeld und 2400 Frcs. nach Beendigung des Krieges.

**Stuttgart**, 26. Sept. Bei dem Festmahle der General-Versammlung des Gustav-Adolf-Vereins wurde von Stadtpfarrer Rieger, dem Vorstand des württembergischen Landesvereins, dem deutschen Kaiser folgender Trinkspruch ausgebracht und auf Beschluß der Versammelten dem Kaiser telegraphisch übermittelt: „An des deutschen Kaisers und Königs von Preußen Majestät. Kaiser Wilhelm, dem Gustav Adolf unseres Jahrhunderts, dem erhabenen Protektor unseres Vereins, haben soeben die aus Süd und Nord ganz Deutschlands versammelten Vertreter unseres Gustav-Adolf-Vereins den begeisterten Ausdruck ihrer verehrenden Huldigung in dreifachem Hoch dargebracht." Ob die Herren sich wohl klar darüber waren, was das heißt, in Deutschland von einem „Gustav Adolf unseres Jahrhunderts" zu reden? Der Kaiser hat auf das Telegramm keine Antwort gegeben, während der König von Württemberg, an den ebenfalls telegraphirt wurde, seinen Dank dafür keine Stunde vorenthielt.

**Mainz**, 27. Sept. Bei der am letzten Sonntag zu Rheinböllen stattgehabten Katholikenversammlung geschah das Merkwürdige, daß, als ein Privatgeistlicher aus Stromberg am Schlusse seiner Rede sich die Aeußerung erlaubte, „er werde vor keinem Fürsten die Kniee beugen," der Bürgermeister sich veranlaßt sah, die Versammlung aufzulösen! So erzählt das „Mainzer Journal". — Am Freitag Nachmittag hatte der Kriegerverein von Stromberg eine Generalversamlung, worin der Antrag gestellt wurde, daß diejenigen Mitglieder, welche dem Mainzer Katholikenverein angehörten, ausgestoßen werden sollten. Die Sache wurde dahin erledigt, daß die ausgewiesenen Mitglieder ihren Antheil an dem Vermögen des Vereins ausbezahlt erhalten sollen. Wie der „B. A." hört, werden alle Katholiken aus dem Kriegerverein austreten.

* **Aus Preußen**, 27. Sept. „Klausner Correspondent" (die frühere „Fortschrittliche Correspondenz") schreibt: „Einiges Aufsehen erregt das Verhalten eines hochgestellten evangelischen Geistlichen der Provinz Sachsen, des Domprediger Lange in Halberstadt, der von der Kanzel herab seine Gemeinde zur Fürbitte für die „vergewaltigten" katholischen Bischöfe aufforderte. Ueberhaupt machen die sächsischen Geistlichen bestimmter Distrikte den Staatsbehörden mancherlei Sorge."

— Nachdem bereits bei den Gerichten in Arnsberg, Lippstadt und Rietberg eine Freisprechung der wegen Verlesung des bekannten Hirtenbriefes vom 14. März angeklagten Geistlichen erfolgt war, sind, laut dem „Westf. Volksblatt", nun auch am 22. d. in Brilon in derselben Angelegenheit 13 Geistliche (die Herren Caspari zu Niedermarsberg, Reumkens zu Brilon, Lefarth zu Obermarsberg, Lipperheide zu Altenbüren, Pick zu Canstein, Deimel zu Bruchhausen, Wigand zu Heddinghausen, Büchtemann zu Scharfenberg, Batton zu Erlinghausen, Schulte zu Beringhausen, Metten zu Bonnkirchen, Neveling zu Padberg und Kleeschulte zu Giershagen) freigesprochen worden. Der Gerichtshof konnte in dem Hirtenbriefe nichts finden, wodurch Angelegenheiten des Staates besprochen, noch was geeignet gewesen wäre, den öffentlichen Frieden zu stören. Sämmtliche Angeklagte, mit Ausnahme von Schulte und Metten, waren persönlich erschienen und ließen sich durch Herrn Rechtsanwalt Rath von Marsberg vertheidigen. Das Gericht zu Unna hat dagegen am 19. den Pfarrer Hünnebeck und Kaplan Brieden von dort und Pfarrer Bischopink von Opherdicke wegen Verlesung des bischöflichen Hirtenschreibens zu je 14 Tagen Festung verurtheilt. — In Brilon wurde am 22. d. beim Kreisgericht gegen die Pfarrer Piepenbrock in Bigge und Deimel zu Altenbüren verhandelt. Sie waren angeklagt, die Amtshandlungen ihrer Cooperatoren, deren Thätigkeit bekanntlich für ungesetzlich angesehen wird, nicht nur geduldet, sondern ihnen auch Vorschub geleistet zu haben. Beide wurden mit je fünf Thlr. Geldbuße bestraft. Ferner wurde gegen den (ausgewiesenen) Pfarrer Fecke zu Alme abermals wegen gesetzwidriger Vornahme geistlicher Amtshandlungen verhandelt. Herr Fecke suchte seine definitive Anstellung in Alme aus verschiedenen kirchenrechtlichen Bestimmungen zu rechtfertigen. Er wurde freigesprochen. Des gleichen Vergehens waren die Herren Seminarpriester Hauß, früher in Brilon (jetzt auf dem Wege nach Chili) und Sievering, früher in Assinghausen, angeklagt. Sie wurden in contumaciam mit je 10 Thlr. bestraft. Der Bischof von Limburg wurde wegen Anstellung eines Pfarrverwalters in Haintgen zu 400 Thlr. eventuell zu 5 Monaten Gefängniß und in die Kosten verurtheilt.

## Lokales.

† Karlsruhe, 30. Sept. Kaiser Wilhelm kam gestern hier an; er wurde von den Spitzen der Behörden empfangen und reiste dann weiter nach Baden-Baden.

X Freiburg, 27 Sept. (Von einem Augenzeugen; zweite Correspondenz.) Gestern Abend zwischen 3 und 4 Uhr brach in dem nahen Pfarrdorf Ebnet Feuer aus. Gegen ½4 Uhr sahen wir von der entgegengesetzten Seite eine Rauchsäule aufsteigen, gleich darauf die Flammen, und die Ortschaften umher stürmten. Augenblich verließen die ackerfahrenden Bauern das Feld mit Pferden, und mit staunenswerther Schnelligkeit eilten die Dorfspritzen zur Hülfe. Es mochten keine zehn Minuten vergangen sein, als wir eine zweite und dritte Rauch- und Feuersäule bemerkten. Nun eilten auch wir zur Brandstätte. Da wurden wir denn Augenzeugen eines schreckenerregenden Schauspiels, das ganze Dorf schien in Gefahr, in dessen Mitte ein Feuermeer und eine Gluth, daß über die Straße selbst eine gerettete Kiste zu brennen anfing. Kaum konnten die Spritzenmannschaften es noch aushalten. So thätig nun die nicht organisirten Dorfspritzenmannschaften auch waren, so entbehrten dieselben zunächst z. B. genügender Eimer und anderen Materials, um Wasser herbeizuschaffen, ebenso der Aexte und drgl. zum Einreißen von Zäunen, welche eine sehr gefährliche Verbindung der Feuerheerde bildeten. Ebnet ist ein Dorf, das bei vielen schönen Häusern auch noch jene ächt ländlichen Holzhäuser mit Strohdächern, wenn auch nur in kleiner Zahl birgt, die denn auch rettungslos bis auf den Grund niederbrannten. Zum großen Glück und in der höchsten Noth langten dann auch die Fabrikspritzen der Herren Mez und Söhne an und kurz vor dieser eine solche mit zwei Rappen, deren Eigenthümer mir nicht bekannt (ob solche von Herrn Fintsch oder den Herren Gustellez war?). Diese letztere halfen wir abladen und in die Dreisam verbringen, diese hat dann ganz besonders das Umsichgreifen des Feuers gegen Westen verhindert durch ihren energischen Obmann, was um so wichtiger war, als das äußerst bedrohte Haus, einem Seifensieder gehörend, voller Fettwaren das Feuer begreiflich noch bedeutend weiter getragen hätte und mit den vorhandenen Anstalten beinahe unrettbar erschien. Sodann erschien die Spritze von der Wiehre. Man fing an aufzuathmen, obwohl wir noch beinahe eine Stunde fortarbeiten mußten in unsern nassen Kleidern. Freiburger Spaziergänger, theils Knaben bedienten tapfer die Mez'sche Spritze mit Wasser und pumpten drauflos. Auffallend lange Zeit verging, bis die sehnlichst erwartete Freiburger Feuerwehr auf dem Platze erschien.

In dieser Hinsicht ließen zu unserm Bedauern die Freiburger Löscheinrichtungen einen außerordentlichen Mangel fühlen.

Denn, wenn man bedenkt, daß in einem Zeitraum von nicht einer halben Stunde 7 nicht einmal überall nebeneinander stehende Gebäude herunterbrennen können, so muß die Spritzenfertigkeit doch in erster Reihe bei einer gut organisirten Feuerwehr in Betracht kommen. Wäre also nicht in der Mitte der Stadt z. B. in dem alten Postgebäude, Polizeiamt, Stadtdirection, wo man nach 2 Seiten ausfahren kann, 1) eine Fahrspritze und eine zweirädrige Spritze möglich, 2) wären nicht die Polizisten für den Spritzendienst zu instruiren, wie dies auch an anderen Orten geschieht, 3) mindestens immer 3 Mann der Polizeimannschaft zu diesem Zwecke zurückzulassen; ferner 4) die Häuser, wo die Spritzenobmänner wohnen in den verschiedenen Stadtvierteln, mit besondern Tafeln zu versehen und endlich 5) könnten nicht die Mannschaften durchaus nur aus den respectiven Vierteln, wo die Spritzen stehen, rekrutirt werden.

Bei dem Brande sollen leider 3 Menschenleben zu beklagen sein. Von einem alten Mann hörten wir gleich. Ein alter Mann von 70, eine alte Frau von 75 Jahren und ein Kind sollen es sein.

In kaum einer viertel Stunde war die Spritze von Littenweiler am Platze, sodann gleich die Spritze von Zarten und Kirchzarten mit ihrer Feuerwehr, welcher Ort mindestens ebenso entfernt von Ebnet als Freiburg hereilte, aber die Freiburger wurden sehnsüchtig erwartet!

[Wir glauben Niemanden einer Nachlässigkeit zeihen zu dürfen. D. R.]

+> Ebnet. (Streichhölzchens-Wirkungen.) Wohl vielleicht in keinem Jahr sind durch die Zündhölzchen, mit denen die Kinder „Feuerle's machen", so viele Häuser und Scheunen in Brand aufgegangen, wie dieses Jahr. Bei Gemeindeversammlungen wurde jüngst vielfach den Bürgern die Mahnung gegeben, Kinder von den Streichhölzchen fern zu halten und beim Erwischen sie empfindlich zu strafen. Aber es scheint, daß bei den Knirps nur der Appetit für ihr Feuerspiel wächst. Fast in jeder Woche kommen Nachrichten, wornach wieder so ein Pfund Menschenfleisch, wie ein bekannter Professor die Kleinen nannte, angefeuert hat. Auch in Ebnet bei Freiburg, wo vor wenigen Tagen ein Büble in der Scheuer sein brennendes Zündhölzchen unter Stroh hielt, setzte das Feuerle in wenigen Minuten ein Feuer ab, daß es in kurzer Zeit 5 Häuser und 4 Scheunen wegfraß und bei der heißen Sonne und der Dürre der Gegenstände eine sengende Gluthitze verbreitete. Der ältere Bruder dieses Kleinen ging nämlich, wie ich höre, auf's Feld, um zu branden. Beim Feuerzeug mitnehmen verdeckte er die Streichhölzchen, die er zu viel nahm, in ein Loch der Scheuer, damit der Kleine sie nicht finden sollte. Der Knirps merkte sich aber den Ort und wie es auf dem Acker rauchte und brandete, ging er heim, nahm die Zündhölzchen aus dem bewußten Ort und machte sich ein eigenes Feuer an.

## * Schwurgericht.

† Offenburg, 28. Sept. Herr Pfarrverweser Störck, von Ortenberg, ein ausgezeichneter und von dem größten Theile seiner Pfarrgemeinde hochverehrter kath. Priester wurde heute Abend wegen Uebertretung des §. 130a R.St.G.B. zu zweimonatlicher Festungsstrafe verurtheilt. Hauptzeuge der Staatsanwaltschaft waren der „liberale" Schneider und Lumpensammler Heizmann und zwei „liberale" Frauenzimmer von Ortenberg gegen etwa 20 Einwohnern aus der Gemeinde. Selbst Freunde der Schwurgerichte fanden den Wahrspruch der Geschworenen unerwartet. Die Vertheidigung führte in glänzender Weise Herr Rechtsanwalt Dr. Schulz von Heidelberg, worauf der Angeklagte am Schlusse noch selbst den Ausführungen des berühmten Redners einige von edler Begeisterung getragene Worte hinzufügte.

Mannheim, 25. Sept. 9. Fall: Der 52 Jahre alte verheirathete, schon wiederholt wegen Diebstahls und wegen polizeilicher Uebertretungen bestrafte Taglöhner Sebastian Haunak von hier, wurde der Vornahme unzüchtiger Handlungen mit mehreren Kindern für schuldig erklärt und vom Schwurgerichtshofe zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. 10. Fall: Anklage gegen Jakob Friedrich Stumpf von Neckargemünd wegen falschen eidlichen Zeugnisses. Er wurde abwesend zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verurtheilt. 11. Fall: Anklage gegen Johannes Müller von Birkenau wegen Münzverbrechens und Betrugs. Die Geschworenen gaben auf Grund der Verhandlung ihren Wahrspruch, völlig im Einklang mit der Anklage, unter Zulassung mildernder Umstände, für das Münzverbrechen ab, worauf Johannes Müller vom Schwurgerichtshofe zu 5 Wochen Gefängniß verurtheilt wurde. Zugleich wurde die Einziehung der verfälschten Münzen verfügt.

## Erklärung.

Auf den Schlußsatz des in Nr. 225 Ihres Blattes veröffentlichen Briefes vom Hr. Beck in Heidelberg: „Die römische Gegenpfarrei ist mild, friedliebend, innerlich vielleicht altkatholisch" erklären die Unterzeichneten: Wir sind allerdings, ganz nach dem Vorbilde Unseres Herrn und Meisters, mild und friedeliebend — möchten die Altkatholiken wenigstens das von uns lernen, — aber altkatholisch sind wir weder innerlich noch äußerlich und werden es nie werden. Wir haben aus Ueberzeugung und in voller Freiheit der römisch-katholischen Kirche den Priestereid geleistet und werden — wie es Männern ziemt — ihn mit Gottes Gnade unser Leben lang halten. Wir wollen unseren Namen nicht mit der Schande des Eidbruchs brandmarken und unser Gewissen nicht beschweren auf den Tag der ewigen Vergeltung.

Säckingen, den 28. September 1874.

Danner, Pfarrer.
Ersche, Caplan-iv.

Für die Abgebrannten in Meiningen von Ungenannt 2 fl. 30 kr.

Für die Abgebrannten in Breitnau von Ungenannt 2 fl. 30 kr., von A. A. von hier 10 fl.

„1 Gulden" zur Gründung einer kathol. Pfarrei für Gaugelloch und Gayberg von einem kathol. Arbeiter in Baden-Baden.

### Briefkasten.

Nach Altbreisach. Erhalten. Ich kann nichts dafür. Noch Nichts bekannt. Brief kommt!

Redigirt unter Verantwortlichkeit
von Franz Hiß in Karlsruhe.

Durch Erlaß des Reichskanzleramtes vom 23. März 1874 Nr. 2021 wurde dem **International-Lehrinstitut zu Bruchsal** die Berechtigung ertheilt, denjenigen seiner Zöglinge, welche die Abiturienten-Prüfung der VI. Classe wohl bestehen, das Zeugniß der wissenschaftlichen Qualification für den einjährigen Militärdienst ausstellen zu dürfen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Neusatz.

## Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen theuern, unvergeßlichen Gatten **Josef Stemmler**, Hauptlehrer in Neusatzeck, am 26. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr nach 6 wöchentlichem Typhusleiden im 37. Lebensjahre, versehen mit den hl. Sterbsakramenten in ein besseres Jenseits abzurufen.

Allen, welche ihm während seiner Krankheit ihre Theilnahme bezeigten und ihn zur letzten Ruhe begleiteten sage ich hiermit meinen innigsten Dank. Besonders fühle ich mich verpflichtet, den Herren Geistlichen, den Gemeinden- und Ortsschulraths-Mitgliedern, welche ihm die letzte Ehre erwiesen, sowie den Herren Lehrern für ihre erhebenden Grabgesänge meinen Dank auszusprechen.

Neusatz, den 19. Sept. 1874.

Die tiefbetrübte Wittwe
**Theresia Stemmler**, geb. Streule.

---

Freiburg. 2.1.

## Bauaccordbegebung.

Die Reparaturarbeiten an dem Pfarrhause zu Steißlingen, Amts Stockach, bestend in

| | veranschlagt zu: |
|---|---|
| Maurerarbeit . . . | 13 fl. 3 kr. |
| Schreinerarbeit . . . | 109 fl. 6 kr. |
| Blechnerarbeit . . . | 9 fl. 6 kr. |
| Anstreicherarbeit . . . | 186 fl. 38 kr. |
| Hafnerarbeit . . . . | 80 fl. — kr. |
| Tapezierarbeit ohne Tapetenlieferung . . . | 18 fl. 24 kr. |

sollen auf dem Soumissionswege in Accord gegeben werden.

Die schriftlichen, in Procenten der Ueberschlagsbeträge ausgedrückten Angebote sind längstens bis Donnerstag, den 8. October d. J. bei kath. Stiftungscommission Steißlingen versiegelt und mit passender Ueberschrift versehen, portofrei einzureichen, woselbst inzwischen die Kostenüberschläge und die Bedingungen eingesehen werden können.

Freiburg, den 29. September 1874.

Erzbischöfliches Bauamt.

---

Karlsruhe.

**Eine gangbare Wirthschaft** in guter Geschäftslage dahier, ist wegen Geschäftsveränderung unter ganz annehmbaren Bedingungen zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres bei Adolf Goldschmidt, Agent, Zähringerstraße Nr. 79 in Karlsruhe. (Sprechstunden v. 11—1 u. v. 3—4 Uhr.)

---

Soeben erschien in dritter Auflage und ist bei der Unterzeichneten vorräthig das

Katholische Prachtwerk ersten Ranges:

## Pinsbuch.

### Leben und Wirken Papst Pius IX.,

geschildert von

Präses **Dr. Franz Hülskamp** und Domcapitular **Dr. Molitor.**

Mit vielen Illustrationen. Preis: fl. 2. 24 kr.

Alle Kritiken stimmen darin überein, daß dies Werk in keiner katholischen Familie fehlen sollte.

**Freiburg.** **Literarische Anstalt.**

---

Unterzeichnete Buchhandlung nimmt Bestellungen auf die bei **Fr. Pustet** in **Regensburg** erscheinende illustrirte Zeitschrift:

## Der deutsche Hausschatz

### in Wort und Bild

entgegen und liefert das Heft zu 14 kr. franco in's Haus.

NB. Die Herren Geistlichen, welche bisher mit mir in Geschäftsverbindung stehen, benachrichtige hiemit, daß ich so frei bin, denselben die erste Nummer zur Einsicht zuzusenden.

Elgersweier, bei Offenburg.

**Kar Eisinger's** Buch- und Kunsthandlung

---

Die mit einem **Pensionat** verbundene

## Frauenarbeits-Schule Biberach

zeigt hiemit Eltern und Pflegern, die ihren Töchtern eine weitere Ausbildung zu geben wünschen, ergebenst an, daß am **1. November** der Eintritt der neuaufzunehmenden Zöglinge für das nächste **Winter-Semester** stattfindet. Für das geistige und leibliche Wohl der anvertrauten Töchter, sowie für gründlichen Unterricht in den verschiedenen Handarbeiten, wie Weißnähen, Kleidermachen, Maschinennähen, Sticken u. s. w., wie nicht minder in den nöthigen Elementargegenständen (auf Verlangen auch in der französischen Sprache und Klavier 2c.) und, insoferne es gewünscht wird, in den häuslichen Arbeiten trägt das Institut gewissenhaft Sorge.

Anmeldungen wollen im Laufe der nächsten vier Wochen gerichtet werden an die Frau **Oberin** der Anstalt oder an den Unterzeichneten, welche zu jeder näheren Auskunft durch Uebersendung von Programmen u. s. w. stets gerne bereit sind.

Biberach (Württemberg), im September 1874.

Der Vorstand:
**Carl Friedr. Neff.**

---

## BADEN-BADEN.

Heilanstalten, Thermalbäder, Molkenanstalt, russische Dampfbäder, Trinkhalle. — Conversationshaus mit Lesecabinet, Restaurationssäle, Café und Billard während des ganzen Jahres geöffnet. — Grosse Concerte, Symphonie- und Quartett-Soiréen, Extra-Concerte hervorragender Künstler. — Bals parés, Réunions. — Ausgezeichnetes Kurorchester mit Instrumental-Solisten, täglich 3 Mal. — Militär-Concerte. — Opern- und Schauspiel-Vorstellungen. — Ballet. — Feuerwerk, Illumination. — Jagden und Fischerei. — Taubenschiessen. — Wettrennen. 12.12.

---

## Das Institut für kirchliche Malerei von Fr. Gypen in München

erlaubt sich wiederholt aufmerksam zu machen, daß **Kreuzweg-Muster jeder Größe und zu allen Preisen**, sowie Cataloge **franco** zugesandt werden, um den **P. T. Käufern den Vergleich mit andern Erzeugnissen zu ermöglichen, bei Anschaffung eines Kreuzweges ist es gewiß vortheilhaft, die Wahl zu haben, um wirklich künstlerisch und erbaulich ausgeführte Gemälde zu erhalten.** 6.2.

---

Karlsruhe und Ubstadt. 2.1.

## Bauarbeiten-Vergebung.

Nachstehende Arbeiten zur baulichen Herstellung des kathol. Pfarrhauses in Ubstadt, Bezirksamts Bruchsal, sollen zur Ausführung in Accord vergeben werden:

| | im Anschlag zu: |
|---|---|
| Maurerarbeit . . . . | 2152 fl. 25 kr. |
| Steinhauerarbeit . . . | 171 fl. 54 kr. |
| Zimmerarbeit . . . | 511 fl. 25 kr. |
| Schreinerarbeit . . . | 646 fl. 37 kr. |
| Glaserarbeit . . . . | 121 fl. 9 kr. |
| Schlosserarbeit . . . | 317 fl. 6 kr. |
| Blechnerarbeit . . . | 175 fl. 17 kr. |
| Tüncherarbeit . . . | 233 fl. 22 kr. |
| Tapezierarbeit . . . | 47 fl. 36 kr. |
| Pflästererarbeit . . . | 75 fl. 27 kr. |
| Hafnerarbeit . . . . | 177 fl. 12 kr. |

Zur Uebernahme lusttragende Handwerker werden eingeladen, ihre, nach Procenten der Kostenberechnung ausgedrückten Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen, schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen, bis spätestens den 6. October d. J., Nachmittags 3 Uhr, bei der katholischen Stiftungscommission Ubstadt portofrei einzureichen.

Die Pläne, Kostenberechnung und Bedingungen sind unterdessen ebendaselbst zur Einsicht aufgelegt.

Zur Eröffnung der Angebote ist den Bietern der Zutritt gestattet.

Karlsruhe und Ubstadt, den 26. September 1874.

Erzbischöfl. Bauamt. — Katholische Stiftungscommission.

---

☞ Eine Familie auf dem Lande sucht einen römisch-katholischen Priester oder Philologen zum Gymnasial-Unterricht für zwei Söhne. Adresse auf portofreie Anfrage mit Beilegung einer Freimarke besorgt die Exped. d. Bl.

---

☞ Ein sehr gut erhaltener **eiserner Herd**, für eine größere Familie geeignet, ist um annehmbaren Preis zu verkaufen in Karsruhe im Schulhaus, 3. Stock.

---

### Gr. Hoftheater in Karlsruhe

Mittwoch, 30. Sept. Aenderung der Abonnementsnummer. Drittes Quartal. **102.** Abonnementsvorstellung. **Antigone.** Tragödie des Sophokles. Uebersetzt von Ahrens. Musik von Mendelssohn. Anfang halb 7 Uhr.

---

### Eheschließungen.

28. Sept. Johann Rück von Sulzfeld, Tüncher, mit Christiane Geckler von Unteröwisheim.

### Todesfälle.

26. Sept. Anna, Vater Kanzleidiener Single. 10 M. 9 T.
26. „ Christian Rückert, Soldat im 2. Bad. Grenadier Regiment Nr. 102. 21 J.
28. „ Adolf Würbs, Soldat im 1. Bad. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14. 21 J.

---

## Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 29. Sept.

| Staatspapiere. | | pr. comptant. |
|---|---|---|
| Preußen | 4½% Consol. Oblig. | 105⅝ P |
| | 4½% do. | — |
| | 4% do. | 99⅜ G |
| Baiern | 5% Obligationen | 105 G |
| | 4½% do. | 101⅞ G |
| | 4% do. | — b |
| | 3½% do. v. 1842 | 93 b |
| Baiern | 4½% Obl. (Zins 1jähr.). | 101½ b |
| | 4½% „ 1856 8s. ½jähr | 101¾ G |
| | 4% „ „ 1jähr. | 97⅞ G |
| Württemberg | 5% Obligationen | 105⅜ G |
| | 4½% „ | 101⅜ G |
| | 4% „ | 99¼ G |
| Nassau | 4½% Obligationen | 95⅝ G |
| | 3% do. | — G |
| Sachsen | 5% do. | 101½ G |
| Gotha | 5% do. | 101¾ G |
| Gr. Hessen | 5% do. | 99½ G |
| | 4% do. | — G |
| Oesterr. | 5% Silberrente S. 4½% | 68⅞ G |
| | 4% Papierrente S. 4½% | 61⅞ P |
| | do. do. | 61⅞ b |
| | 5% Ung. E.-B.-Anl. 1868 | 77¼ G |
| Russland | 5% Oblig. v. 1871 | — P |

| | | |
|---|---|---|
| Rußland 5% Obligationen v. 1872 | 98¾ G | |
| Belgien 4½% Obligationen | 103¼ G | |
| Schweden 4½% Oblig. in Thalern | 99¼ G | |
| Schweiz 4½% Berner Obligationen | 98⅝ G | |
| 4½% „ „ | 98⅜ G | |
| N.-Amerika 6% Bonds 1881r v. 1864 | 98⅛ G | |
| 6% „ 1885r v. 1865 | 101¼ G | |
| 5% „ 1904r 10/40 1864 | 98¾ P | |
| Spanien 3% neue Schuld von 1869 | 17¾ G | |
| Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr. | 100½ B | |
| do. leere. | G | |
| **Actien und Prioritäten.** | | |
| Badische Bank, 200 Thaler | 112½ b | |
| 3% Frankfurter Bank, fl. 500 | 152 b | |
| 4% Darmstädter Bankactien, fl. 250 | 407 G | |
| 3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr. | 1060 b | |
| 5% do. Creditactien, fl. 160 | 264½ b | |
| Stuttgarter Bank | 89¼ P | |
| 5% Elisabethbahn, fl. 200 | 212 G | |
| 5% Rudolphsbahn, fl. 200 | 164½ G | |
| 4% Ludwigshafen-Berbacher-E. fl. 500 | 183⅛ G | |
| 4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200 | 108¾ b | |
| 4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200 | 140½ b | |
| 5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500 | 334 G | |

| | |
|---|---|
| 5% Oesterreichische Südbahn-Priorit. | 88 G |
| 3% do. do. | 50⅜ G |
| 5% Elisabeth, Gouzon i. Silb. 1. Em. | 87⅝ b |
| 5% do. do. 2. Emiss. | 85¼ b |
| 5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl. | 8 ¾ b |
| 3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr. | — b |
| 5% Hessische Ludwigsbahn | — G |
| 5% Pfälzische Ludwigsb. (Berbach.) | — G |
| 6% Central Pacific, rückz. 1898 | 81¾ G |
| 6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868 | 70⅞ G |
| 6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869 | 62¼ b |
| **Anlehens-Loose.** | |
| Bayerische 4% Prämien-Anleihe | 118⅛ b |
| 4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr. | — G |
| Badische 35-fl.-Loose | 73 b |
| Braunschweiger 20-Thlr.-Loose. | — b |
| Gr. Hessische 50-fl.-Loose | 252½ G |
| „ 25-fl.-Loose | 59⅛ G |
| Kurhessische 40-Thaler-Loose | 78¼ G |
| Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose | 16 P |
| Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854 | 107½ G |
| „ 5% 500 do. do. 1860 | 107½ G |
| „ 100-fl.-Loose do. 1864 | 170¼ G |
| Schwedische 10-Thaler-Loose | 16 P |

| | |
|---|---|
| Finnländer 10-Thlr.-Loose | — G |
| Meininger 7-fl.-Loose | 9¼ b |
| **Wechsel-Cours.** | |
| Amsterdam k. S. | 100⅜ G |
| Augsburg „ | 100 P |
| Berlin „ | 104⅞ G |
| Bremen „ | 105⅞ P |
| Brüssel „ | — b |
| Hamburg „ | 105⅛ G |
| Leipzig „ | 105 P |
| London „ | 119⅜ G |
| Mailand „ | — G |
| Paris „ | 95 b |
| Wien „ | 108⅛ b |
| **Gold und Silber.** | |
| Dukaten | fl. 9. 40—42 |
| holländ. 10-fl.-St. | „ 9. 49—51 |
| Dukaten | „ 5. 37—39 |
| 20-Frankenstücke | „ 9. 30—31 |
| Engl. Sovereigns | „ 11. 56—58 |
| Kais. Imperiales | „ 9. 48—50 |
| Dollars in Gold | „ 2. 2½—7½ |

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.